

DIE STIMME DER STADT

Die Stimme der Stadt
Castrop-Rauxel 2018

TEXTE

BETTINA ERASMY

Die Geschichten der Bürger wurden auf einer ungewöhnlichen Bühne verhandelt: Als Theater- und Musikperformance im Rathaus von Arne Jacobsen, das im Jahr 1972 eröffnet wurde. DIE STIMME DER STADT implantierte die Erzählungen der Bürger in das Herz der Stadt, dem Ratssaal. Mit einem mobilen Tonstudio, der Story Box, tourte das Team von „mythen der moderne“ im Sommer durch die Stadtviertel und sammelte diese persönlichen Erzählungen und Anekdoten ein. Die Erzählungen von rund 100 Bürger waren dann am 30. September 2018 im Ratssaal von Castrop-Rauxel zu hören.

Die Theaterautorin Bettina Erasmy schafft mit ihren Texten eine theatrale Überbauung im Dialog mit den Geschichten der Bürger. Ihre literarische Figur der Stimme der Stadt agiert wie eine antike Chorführerin, die verführt, anklagt und provoziert. Ihre geschliffene Sprache und die recherchierten Inhalte, aus dem Stadtarchiv und aktuellen politischen Fakten, kontrastieren den Klang der transkribierten Aufnahmen der Erzählungen der Menschen in Castrop-Rauxel. Der funktionale Sitzungssaal wandelte sich zum Echoraum individueller Geschichten im Diskurs mit der Perspektive der Institution der Macht.

DIE STIMME DER STADT

Die Stimme der Stadt
Castrop-Rauxel 2018

TEXTE

BETTINA ERASMY

UNSCHÄRFEN

Ich bin heute eine Stimme. Ich bin die Stadt, die spricht. Ich bin für die nächsten Stunden die Stimme, die sich selbst zum ersten Mal hört.

Ich wache vor ihr auf. Bevor die Stadt erwacht, bin ich die Straßen entlanggegangen. Und habe an alles Mögliche gedacht. Europa, Migranten, Arbeit, Klima. Das ganze Zeug halt.

Das Licht beschäftigt mich. Die Häuser. Die Menschen. Alles ist fremd und dann doch nicht. Dann wird alles klarer, die Kanten der Häuser sind deutlich, rau, aber von den Berührungen der Menschen weich geworden. Die Menschen erzählen etwas, ich stimme zu. Nein, ich stimme nicht zu. Das Licht reicht aus, um sich ein Bild zu machen.

Open City. Invisible City. Dem Wirklichen Kontur geben. Durch Räume. Und Worte. Der kartografierte Raum. Die geschriebenen und gesprochenen Worte. Im Raum. Außerhalb des Raumes. Den Raum von der Sprache aus denken. Der Sprache Raum geben. Eine bewohnbare Sprache. Ein Spiel zwischen Verbergen und Offenlegen, Intimität und Inszenierung. Architektur als kollektive Erfahrung von Aufbau und Zerstörung und Aufbau. Und die Sprache als Vorratskammer.

EVERYTHING IS OKAY – EIN PAMPHLET

Ich würde jetzt echt gerne wissen, was ihr seht.

Bevor ihr in diesen Raum kamt, ist euch die eigenartige und großartige Architektur von Arne Jacobsen aufgefallen. Oder nicht? Vielleicht fällt sie euch schon lange nicht mehr auf. Vielleicht seht ihr schon lange nicht mehr hin. Vielleicht seht ihr nur das, was ihr sehen wollt, nur das, was euch gefällt. Wenn ihr zu einer Veranstaltung geht; wenn ihr euch beim Bürgermeister beschweren wollt; wenn ihr einen Antrag stellen müsst; wenn euch hin und wieder irgend was ins Theater lockt; wenn ihr jeden Morgen euer Auto hier abstellt; wenn ihr in eurer Pause hinaus geht, um zu rauchen; wenn ihr eine Ratssitzung stören wollt: seht ihr diese Bauten überhaupt noch? Das Schanzendach, die hoch aufragenden Klinkerwände, die rhythmisierten Riegelbauten, die verglasten Fassaden mit den feinen Rahmungen? Und hier, im Plenarsaal: Die Wände sind holzvertäfelt. Sind euch schon die abgerundeten Eckdetails dieser Holzvertäfelung aufgefallen? Und dass der Boden mit türkisblauem Textil belegt ist, die Grundfarbe des Stadtwappens von Castrop-Rauxel? Ein zeichenhafter und architektonisch zukunftsweisender Entwurf: seht ihr das? In dem nicht nur Jacobsens Vorliebe für das Vertikale sichtbar wird, sondern auch sein klares Bekenntnis zu einer neuen Politik der Offenheit und Transparenz. Aber was kümmert es euch? Ihr seid hier, um euch ein Bild zu machen, ihr wollt wissen, was hier abgeht, aber draußen geht ihr einfach vorbei. Und beklagt euch über den schneidenden Wind im Winter und die fehlenden Bäume, die im Sommer Schatten spenden könnten. Was wollt ihr? Ihr vermisst die Wasserbassins? Ein schönes Restaurant? Eine Kantine, die Pommes und Veganes anbietet? Ich meine, es gibt hier Menschen, die empfinden Veganer als eine ungeheure Bedrohung ihres Lebensstils. Wollt ihr einen Kinderspielplatz? Einen Gebetsraum für Muslime, Juden, Atheisten, Esoteriker, Hinduisten, Jesiden, Aleviten. Schließlich gibt es unzählige Religionen in dieser Stadt. Eine Psychotherapeutenpraxis? In der traumatisierte Flüchtlinge unentgeltlich beraten werden. Oder besorgte Bürger, die von den vielen Flüchtlingen völlig

traumatisiert sind. Ihr braucht Hilfe, weil es mit eurer Frustrationstoleranz nicht weit her ist? Oder doch? Wie wärs mit einer Demo genau hier vor dem Ratssaal? Wie wärs, wenn ihr auf die Barrikaden gehen würdet? Vielleicht wollt ihr mal die Sau raus lassen, aber traut euch nicht? Bleibt lieber in sicherer Sicherheit, auf Abstand. Ruhe! RUHE! Kuschelt euch ein in eure Algorithmen. Die kann man auch nicht überzeugen, sondern nur manipulieren. Habt ihr das gehört: ALGORITHMEN KANN MAN NICHT ÜBERZEUGEN; SONDERN NUR MANIPULIEREN. Wenn ihr euch mit denen einlasst, verfolgt ihr einen Überbietungswettbewerb, den ihr garantiert verlieren werdet. Erhebt euch von euren Sofas, Bürger und Bürgerinnen! Das Entertainment spielt sich auf der Straße ab. Scannt da eure Gesichter. Chattet mit dem, der euch gerade anrempelt. Twittert live und schaut euch dabei in die echten Augen in der First World. In der Second World postet ihr auf Instagram ein Foto von der Milchstraße. Warum? Weil ihr längst wisst, dass die Drift des Universums in die Unübersichtlichkeit geht. Ins Zerstäuben. In den Strukturverlust. Die neue Unübersichtlichkeit der Welt – ist ein uraltes Problem, was beklagt ihr euch? Chaos ist der natürliche Zustand der Welt! Oder der Klimakollaps – ihr habt alle LED-Lampen, trinkt eure Drinks nicht mehr aus Strohhalmen und kauft krumme Gurken. Ihr sagt euch, wir haben doch versucht, alles richtig zu machen, so lange schon versuchen wir das, Jahrzehnte nach der großen Katastrophe, die wir verschuldet haben, haben wir alles dran gesetzt, dass wir zu guten Menschen werden, und dann ist es immer noch falsch. Reicht das im echten Leben? Nein, natürlich nicht. Und jetzt ein guter Satz von Adorno. So in etwa sagt er: „Es ist wahrscheinlich so, dass ein Mensch, der unter äußerem Zwang zur Freundlichkeit gebracht wird, eher auch zu einer gewissen Humanität in seinem Verhältnis zu anderen Menschen kommt. Eher als jemand, der nur ein bösesartiges, vermurkeltes Gesicht macht und einem von vorne signalisiert, dass der andere Mensch für ihn eigentlich nicht existent sei.“ Ihr wisst nicht, wer Adorno ist? Macht nichts, er meint in etwa das: Tauscht Pointe gegen Griesgram, Lacher gegen die, die nur aus ihren Gesichtern stieren. Aber das reicht auch nicht. Wir Menschen sind nur ein vorübergehender, erdgeschichtlicher Faktor. Vom Universum aus betrachtet sind unsere Staaten

und Gesellschaften winzige, arbeitsteilige Lebewesen. Durch irgendeinen biologisch-geistigen Klebstoff zusammengehalten. Computer können nicht von sich aus lachen, aber wenn sie es könnten, würden sie sich biegen vor Lachen angesichts der biologisch-minimalen Unterschiede im Erscheinungsbild des Menschen. Wir uns aber genau deswegen ständig die Köpfe einschlagen! Der kosmische Verlauf mündete, zumindest hier auf unserem Planeten, in die Fotosynthese, und wir diskutieren über Hautfarben. Lachhaft. Lachhaft. Wir sind, durch puren Zufall, einzigartig. Zumindest behaupten wir das ständig. Unsere Einzigartigkeit ist aber nichts anderes als eine Metafiktion. Die darauf hinaus laufen wird, dass wir auf unserer schwitzenden Erde an unserer Auslöschung schreiben.

Hört auf zu liken, chatten, tweeten, hört auf, durchzublicken. Hört auf zu glauben, dass ihr etwas tun könnt, ohne euren Arsch zu bewegen.

Das nächste Mal, wenn ihr von Asylschmarotzern redet, von Flüchtlingswelle, Messermännern, Lügenpresse und so weiter, dann werde ich euch sagen, ihr schreibt gerade an unserer Auslöschung mit. Zumindest schreibt ihr an dem Rückfall in die Barbarei mit. Und dann habt ihr in diesem Raum von Arne Jacobsen nichts verloren.

Also, was habt ihr gesehen? Draußen, als ihr euer Auto abgestellt habt? Als ihr eure Pommes gegessen habt, den Kaffee getrunken? Und was seht ihr jetzt?

THE MAKING OF

Rhetorisch liegt dem Projekt ja auch eine Frage zugrunde: Gefällt euch das hier? Wir können gerne mal abstimmen: Wenn ja, hebt die Hand und sagt laut Ja! Wenn nicht, sagt laut Nein! Vielleicht gefällt euch nicht alles, nur Teile davon. Das ist auch in Ordnung. Zum Beispiel nur die Chöre, die so wunderbar singen können. Vielleicht gefällt euch, was ich euch hier zu sagen habe. Oder nicht? Oder ihr vermisst, dass eure Stimme nicht zu hören ist. Ihr seid in die Box gekommen, habt ins Mikro gesprochen ... Und wo ist der jetzt, euer Text? Kann sein, dass das passiert, dass ihr hier nicht vorkommt. Und trotzdem: Wir wollen in diesen fünf Stunden ein Gemeinschaftsgefühl herstellen. Das euch abholt. Kein wir und ihr, sondern ein gemeinsames Wir. Kein wir und die anderen. Sondern eine Stimme der Stadt, die alle BürgerInnen im Blick hat. Und natürlich wollen wir wissen, ob uns das gelingt.

INNER LANDSCAPE

32.000 Bomben gingen über der Stadt nieder.

Ein Viertel aller Gebäude sank in Trümmer.

1858 gründete ein Ire die erste Zeche im Gebiet von Castrop.

Am 4. Januar 1946 wurde durch den Briten Major Elliot die erste parlamentarische Sitzung eröffnet.

1952 schenkt die Queen der Stadt vier Schwäne, die von dem königlichen Schwan-Hüter Frederic Turk der Stadt übergeben wurden.

2011 waren 69.670 BürgerInnen deutscher und 4960 ausländischer Staatsangehörigkeit.

108 Personen sind von den Nazis ermordet worden, darunter 82 Juden

Am 26. Mai 2015 stellen sich zwei Zwillingbrüder aus Castrop-Rauxel als Selbstmordattentäter in den Dienst des Islamischen Staates und verlieren hierbei ihr Leben.

Bis jetzt wurden 46 Stolpersteine in Castrop-Rauxel verlegt.

2800 Castrop-Rauxeler sind an der Front gefallen.

1950 entschied sich die Bevölkerung der Stadt Castrop-Rauxel für die Aufgabe der eigenen Staatshoheit zugunsten eines Vereinten Europas.

1962 erhielt die Stadt für „gute, den europäischen Völkern und deren Frieden dienende Arbeit“ in Straßburg die Europafahne überreicht.

Am 24. Mai 1975 wurde der Hochbunker an der oberen Münsterstraße in Castrop gesprengt

Beim Bunker Holzheide tut sich nach den Worten des Bürgervereins-Vorsitzenden etwas: Der Zustand rund um den Bunker soll verbessert werden. Pflanzenwildwuchs und Vermüllung würden beseitigt.

Bis 2020 soll es 29 Sirenenstandorte in Castrop-Rauxel geben.

1979 wurde der Stadt und den Bürgern der Theodor-Heuss-Preis für ihr beispielloses Engagement um die europäische Verständigung und ihre Bemühungen um Europa verliehen.

Für den 30. September 2018 genehmigt die Stadt eine Musik- und Theaterperformance im Ratssaal.

Am 17. Oktober 2007 wurde der Stadt Castrop-Rauxel der
European Energy Award verliehen.

Laut Stand vom 31.12. 2017 leben 38.650 Frauen und 37.148 Männer
in CR.

DER CODE MACHT SICH SELBSTÄNDIG

Die Gesellschaft hat sich durch den Neoliberalismus zu sehr individualisiert, die Menschen können die Zusammenhänge nicht mehr erkennen. Sie fühlen sich als Opfer – der Globalisierung, der Interessen der Kapitalwirtschaft, des Zwangs zur ständigen Selbstopтимierung. Viele empfinden ihre Tätigkeit als nutzlos, weil sie keine soziale Wirksamkeit erfahren. Geht es noch um Wertschöpfung? Oder nur noch um die Aufteilung einer Beute? Allerdings gibt es auch viele, die von diesem System profitieren. Die Pluralität der Egos, die sich in Gegensätzen und Widersprüchen gegenüber stehen: dieses Gegeneinander, diese gesellschaftlichen Widersprüche annehmen und auszuhalten, darum geht es doch. Oder?

Die Frage an Dich ist:

Wo liegen Deine eigenen Widersprüche?

Wo sind Deine Grenzen der Einfühlung?

Kannst Du das Bewusstsein ertragen, dass Ungerechtigkeit eine permanente Möglichkeit bleibt?

Wenn das Internet der Dinge einmal voll entwickelt ist, wird unsere Aufgabe sein, die demokratisch-gesellschaftliche Kontrolle über die gesammelten Informationen zu erringen. Wir müssen verhindern, dass Staaten und Unternehmen die Informationen monopolisieren und/oder missbrauchen. Was genau kannst Du denn da noch tun?

Alles ist so komplex, wie kannst Du wissen, was dringend getan werden muss und was wichtig ist?

Wo sind die Grenzen Deiner menschlichen Willenskraft?

Wie weit gehst Du, um Dich zu wehren?

Wärest Du unter Umständen bereit Gewalt anzuwenden?

Und ... was tun die anderen auch mal für Dich?

UNSCHÄRFEN 2

Was ist das denn überhaupt für ein Raum hier jetzt?

Normalerweise gibt es hier klare Regeln, klare Verabredungen.

Normalerweise wird hier diskutiert, abgestimmt, entschieden.

Normalerweise gibt es hier den ganz normalen politischen Alltag.

Normalerweise gibt es hier die klare Unterscheidung von Fiktion und Realität, Fake und Fakten.

Normalerweise werden hier sehr unterschiedliche, flexible Argumente verbunden mit einem Gefühl von Fundament, von Heimat.

Normalerweise werden hier Formen der Bindung und Verbundenheit gesucht, ohne auf Flexibilität und Individualisierung zu verzichten.

Normalerweise ist das ein Format hier, das Menschen temporär zusammenbringt. Normalerweise ist das hier eine Versammlungsstätte, in der auch darüber gesprochen wird, wie die Menschen in vielfältigen und ständig veränderlichen Beziehungen leben werden.

Normalerweise wird hier Politik gemacht.

HUMAN TALK

Ich müsste, bevor ich auf wichtigere Dinge zu sprechen komme, zunächst von mir erzählen. Für den wahrscheinlichen Fall, dass Ihr Interesse noch nicht erloschen ist, folgt hier eine analoge Version meiner Selbst. Ich verspreche Ihnen, meine Informationen an Sie sind unterhaltsam. Und ich werde Klartext reden. Mit meinem Klarnamen. Fair und ausgewogen. Ich rede über mich - und Sie urteilen. Fremde Elemente, die nicht zu meinem Bericht gehören, werde ich selbstverständlich auslassen. Ich verkompliziere nicht. Ich möchte Sie auf keinen Fall mit Komplexität langweilen. Meine Ausführungen sollen ja nicht nur interessant und nachvollziehbar sein, sondern auch emotional stimulierend, dicht und spannend. Damit Sie das Gefühl haben, einem echten Menschen zu begegnen. Ich versichere Ihnen, dass die Wahrheit über mich keine Frage der Perspektive ist. Ich versichere Ihnen, aus meiner Sicht fühle ich mich verpflichtet zu den strengen Standards von Aufrichtigkeit, Objektivität und Timing. Und Glaubwürdigkeit. Nichts ist konstruiert. Wenn ich über mich rede, bestätige ich sicher nicht, was man eh schon glaubt. Ich bin nicht tendenziös. Ich bin die, die ich bin. Unverfälscht. Ich bin sogar bereit, bis an die Schmerzgrenze zu gehen. Meine schmerzliche Wahrheit, so nenne ich das. Es sind echte Informationen, zu denen Sie natürlich Ihre eigene Meinung haben können. Wir können anschließend gerne in Echtzeit miteinander diskutieren, damit Sie direkten Zugang haben zu den Informationen über mich. Die besseren Argumente können gerne meine Biografie korrigieren. Sie dürfen direkt mit mir reden. Mich anfassen. Ich bin offen für Komplimente, aber auch für Kritik. Sie dürfen mich gerne fotografieren. Natürlich gebe ich Ihnen meine Telefonnummer, meine Emailadresse, wenn Sie mögen, auch meine Adresse hier in Castrop-Rauxel. Kommen Sie doch mal vorbei. Besuchen Sie mich. Überprüfen Sie, inwieweit das, was ich Ihnen von mir erzähle und die Art, wie ich lebe, inwieweit das miteinander harmoniert. Ich zeige Ihnen meinen Pass, meinen Führerschein. Meinen Krankenkassenausweis, meinen Organspendeausweis: falls Sie zweifeln oder mir nicht glauben. Wenn Sie mögen, verfolgen Sie

mich, ganz anonym, ich verspreche Ihnen, ich werde Sie nicht bemerken. Sie folgen mir in den Supermarkt, an den Geldautomaten, Sie joggen hinter mir her oder sitzen am Nebentisch im Restaurant. Oder Sie verfolgen mich bis zu dem echt coolen Startup-Unternehmen, in dem ich arbeite. Wir bringen Kunden bei, wie man in fünf Schritten zu einem echt coolen Startup-Unternehmen wird. Vielleicht noch ein Tipp für Sie: Ich setze mich gerne mit dem Verständnis von Körper in unterschiedlichen Kulturen auseinander. Stichwort: Weiblicher Widerstand. Wenn Sie mich verfolgen, werden Sie sehen, wohin mich das zuweilen treibt. Aber mehr verrate ich nicht.

Übrigens: Ich will hier auf dem Europaplatz eine SUV-Parade organisieren. Um gegen die SUV's auf unseren Straßen zu demonstrieren. Wer macht mit?

Und übrigens: Wenn Sie dachten, ich bin das, was Sie dachten, dann stimmt das.

Ich gebe Ihnen recht!

UNSCHÄRFEN 3

Wenn man so will, ist das so eine Art Schwellenraum. Eine Art Übergangsraum für einen bestimmten Zeitraum. Es gibt hier keine Grenzlinien, keine Zäune, man muss seinen Pass nicht vorzeigen. Es gibt keine festgelegten Wege, keine richtige oder falsche Position, keinen zentralen Fluchtpunkt. Keiner wird fragen, aus welchem Land man kommt, ob du bi, homosexuell, asexuell, crossgender, transgender, transsexuell bist. Auch dein Alter ist vollkommen unwichtig. Es werden keine Namenslisten geführt. Eure Adressen sind unbekannt, es gibt keine Drohne, die dich scannt, keine Fotos. Keine optischen Täuschungen. Eine Bühne für eine narrative Architektur. Ein Rohbau. Keine Reinschrift. Ein Entwurf. In dem die Zeit Risse bekommt. In dem die Zeitfenster beschlagen sind. Oder nicht. Je nachdem. Eine Aussicht, die sich hinter den Fenstern bietet. Oder nicht. Je nachdem.

SPRECHEN SIE MIR NACH

This project evokes a dense space of resonance, which is precisely organized within prescribed time structures. And repetition. Engulfing the listener in a cycle of tension, which the musicians perpetuate into infinite abstraction. And allow body, sound, and language to create a physically palpable independent realm.

TOO BIG TO LEAVE

Hallo,
here we are!
Ich lebe hier zum ersten Mal.
Und was ich erfahre, das Für und Wider, Protokolle,
der träge Luftstrom der Zwiegespräche:
Wie wir alle derart bei uns sind!
Wie wir alle noch mal von vorn beginnen.
Als würde am Ende nichts bleiben.
Ich fühle mich, als hätte ich aus freien Stücken zum Soundtrack
mitgesungen.
Und frage mich, ist alles in Ordnung bei dir?
Ich bin sogar auf diesen besonders zarten Lebenslauf gestoßen,
Und frage mich, wenn alle die Fragen nicht gestellt würden,
Bleibe dann alles wie immer schon?
An Entkommen ist ja nicht zu denken.
Also, wie wäre es, wenn die Zuneigung zurückkäme?
Wann immer Sie keine Antwort erhalten,
verzichten Sie auf den Versuch, es alleine zu schaffen.
Sie entkräften an der falschen Stelle:
Ich bin die Richtige!
Und hole das Meiste für Sie raus.

KANN MAN MASCHINEN ETHISCHES HANDELN BEIBRINGEN?

- A** Wo kommen Sie her?
B Aus München.
A Den ganzen Weg bis hier ins Ruhrgebiet?
B War nicht ganz einfach, aber ja, ich habe es geschafft.
A Sie sind allein gereist?
B Ja.
A Und der Zweck Ihrer Reise?
B Ich suche einen Job.
A Und wo wohnen Sie?
B Bei meinem Bruder.
A Lebt Ihr Bruder schon lange im Ruhrgebiet?
B Seit ein paar Jahren.
A Und gefällt es ihm hier?
B Ja, sehr, er lebt hier mit seiner Familie, seine Frau und zwei Kinder.
A Hat Ihr Bruder einen Job?
B Er hatte einen, aber leider ist er entlassen worden.
A Wo hat er gearbeitet?
B Er war Bergmann.
A Und was haben Sie geplant?
B Was meinen Sie?
A Wie lange wollen Sie bleiben?
B Wie meinen Sie das?
A Ohne Job ist es schwierig.
B Ich finde bestimmt was.
A Was haben Sie denn gelernt?
B Ich war Lehrerin.
A Haben Sie Dokumente, die das belegen?
B Nein, leider nicht, ich habe sie unterwegs verloren.
A Das sagen viele.
B Mathematik und Geschichte.

- A** Was?
- B** Ich habe Mathematik und Geschichte unterrichtet.
- A** Interessant.
- B** Und außerdem an einem Research Center gearbeitet und mit meinen Kollegen Umfragen erstellt.
- A** Interessant.
- B** Zum Beispiel, was glauben Sie stellt für die Mehrheit der Menschen die attraktivste Staatsform dar?
- A** Keine Ahnung.
- B** Die Demokratie.
- A** Vielleicht wollen Sie ja als Pflegerin arbeiten?
- B** Dann wurde das Center geschlossen, und ich musste fliehen.
- A** Dafür müssten Sie natürlich eine Ausbildung machen.
- B** Die Demokratie ist hocheffizient, sie wirkt befriedend, weil sie reibungslose Machtwechsel organisiert. Und Kritik gehört zur Demokratie wie die Freiheit.
- A** Da, wo Sie herkommen, hat man das aber noch nicht kapiert.
- B** Beim Blick auf die Geschichte wird allerdings deutlich, dass es die goldene Vergangenheit der Demokratie nicht immer gab.
- A** Wollen Sie mir jetzt Geschichtsunterricht erteilen?
- B** Die amerikanische Geschichte steckt voller Verräter an der demokratischen Idee. Eine Chronik von Gewalt, Hass und Rassismus.
- A** Wir sollten uns Ihre Situation hier als Flüchtling anschauen.
- B** Die faschistischen Systeme im 20. Jahrhundert, gingen denen nicht Demokratien voraus?
- A** Und Sie?
- B** Und ich?
- A** Wie halten Sie es denn mit den demokratischen Werten?
- B** Demokratie ist keine Wunderkammer. Sie ist angreifbar. Verletzbar.
- A** Sie weichen aus.
- B** Ich kann Ihnen etwas über Gewalt erzählen.
- A** Das reicht nicht. Sie müssen sich einer Unterweisung unterziehen. In Demokratie.
- B** Ich kann Ihnen etwas über Gewalt erzählen. Hautnah.

- A** Welche Voraussetzungen bringen Sie denn dafür mit?
- B** Bevor ich fliehen konnte, war ich im Gefängnis.
- A** Das reicht nicht. Gibt es einen Nachweis für den Aufenthalt im Gefängnis?
- B** Ich bin gefoltert worden.
- A** Das tut mir leid. Weiß ihr Bruder davon?
- B** Nein.
- A** Das wäre hilfreich. Wenn er bezeugen könnte, dass Sie gefoltert wurden. Wenn er bezeugen könnte, was im Einzelnen mit Ihnen gemacht wurde. Dann gäbe es hier eine Chance für Sie.

TRANSPARENTE

Ich will keine Transparenz.

Die Transparenz meiner Geheimnisse ist nur mir transparent.

Die Menschheit hat sich charakterlich nicht sonderlich gebessert.

Ich auch nicht.

Ich will nur mich selbst verdächtigen.

Ich will geheime Absprachen mit mir selbst.

Ich will schneller sein als andere: Bevor andere mich verklagen,
beschimpfen, shitstormen, will ich Zeit haben, mir zu überlegen,
ob ich das auch alleine kann.

Die Überprüfung meiner Argumente will ich nicht öffentlich machen.

Ich überprüfe meine Fakten so lange, bis ich mich selbst zensiere.

Die Mühen des Zweifels brauchen Betonwände.

Ich will nur für mich allein Recht haben.

Etwas Falsches tun und dabei nicht entdeckt werden.

Ich bin selbst schuld.

Ich bin ganz allein selbst.

Selbstbild, Selbsterkenntnis, Selbstermächtigung,

Selbstbestimmung, Selbstreligion, Selbstachtung, Selbstkrise,
Selbstgefühl, Selbsteffekte, Selbstbefriedigung, Selbstmodell.

Überlasst mich mir selbst.

Ich will mich nicht vergleichen mit jemandem aus Südamerika. Asien.
Mit meinen Nachbarn.

Ich will mein eigener Grundpuls sein und nicht an der Hysterie
anderer kollabieren.

Sichtbar bin ich mir selbst schon genug.

Ich bin auf Abstand bedacht und baue Mauern.

Ich gehe gern an Wänden und Raumteilern vorbei.

Meine Realität ist manchmal so einsam und kalt wie Glaswände
bei Nacht.

Ich liebe allerdings Licht, das durch Eis bricht. Das kann jeder wissen.

UNSCHÄRFEN 4

Es heißt, die Stadt haben die anderen gemacht. Früher. Ganz am Anfang. Wenn die Vergangenheit zurückschaut: warm. Heim. Heimat. Nicht ganz. Der Tag, als die Vorfahren besiegt wurden: Zivilisation ist kein Entwurf am Reißbrett. Nisten in der Kultur: falsche Hymnen. Als könnte der Brotduft aus den Bäckerläden keine Gefahr bedeuten. Gehwegschäden. Abrieb auf den Vorfahrtenstraßen. Wenn wir doch nur manchmal an nichts denken könnten.

Flächen, so groß wie die Ideen der Architekten. Oberflächen, Außenflächen, Nutzflächen, Wohnflächen. Utopien, die ein paar Zentimeter über dem Grundriss laufen. Aus dem Erdloch wird ein Kellerloch; aus Styropor, Stahl und Beton eine Außenwand. Ein statisches Arrangement von bewohnbaren Selbstporträts. Handlungsspielräume. Lösungsräume. Soziale Transaktionen. Auf höchstem Niveau. Hunderte Stockwerke. Bewegungsmelder. Sensorische Rollatoren. Auf dem Weg nach Hause – und dann springt das Licht an. Im Auto heize ich meine Wohnung ein. Unter der Dusche meldet das Duschgel seine letzte Handreichung. Die Signalübertragung im beleuchteten Gehirn hat einen launigen Ein-Aus-Schalter. Aber: Die Haustür nochmal mit der Schulter aufdrücken. Risse im Putz werden verfüllt. Ungelüftete Räume. Schiefe Symmetrien. Dach, Fenster, Tür, Wand. Dahinter eine filigrane Innenlandschaft. Menschengehäuse. So lange, bis sie sich selbst gealtert haben.

Vielen Dank an

alle Bürger, die im Vertrauen ihre Stimme in der Story Box abgaben.
Vielen Dank für die Unterstützung an die Stadt Castrop-Rauxel,
Bürgermeister Raiko Kravanja, Bürgermeisterbüroleiter Sven Dusza,
Informationstechnik und Zentrale Dienste Axel Wittich,
Sachgebietsleiterin Untere Denkmalbehörde Carola Wilk,
Leiter des Stadtarchivs Thomas Jasper,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Maresa Hilleringmann

Vielen Dank für Hilfe und Unterstützung an CasKultur, CAS-TV,
EUV Stadtbetrieb, Ev. Kirchengemeinde Schwerin-Frohlinde,
Forum GmbH, Literaturwerkstatt Castrop-Rauxel, SAE Institut,
Westfälisches Landestheater

Ipek Abali, Frauke Arnold, Guido und Reinhild Baumann,
Dirk van Buer, Maud Herrlein, Carola Kemme, Michaela Kempf,
Susanne Leinemann, Franz Josef Rodi, Maik Rosenkiewicz,
Claudia Schröder, Hannes Siaminos, Horst Spiekermann,
Ludger Warnecke, Martin Zill

Impressum

Das Projekt DIE STIMME DER STADT
ist ein Reihe von Theater- und Musik Performance
in vier Ratssälen in Nordrhein-Westfalens:

2018 Castrop-Rauxel,

2019 Oberhausen,

2020 Bergisch-Gladbach Bensberg,

2021 Wuppertal (angefragt)

©mythen der moderne

Pia Janssen, Thürmchenswall 6, D-50668 Köln

www.mythen-der-moderne.de

janssen@mythendermoderne.de

Edition: 1–8

Gestaltung: Henrik Hillenbrand & Leonie Hosoda

Förderer und Kooperationspartner: big beautiful buildings (2018),
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.
(2019–21)

Dank für die finanzielle Ermöglichung des Projektes an:



Castrop-Rauxel
Europastadt im Grünen



tu technische universität
dortmund



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



DIE STIMME DER STADT ist ein partizipatives, multimediales Musik- und Theaterprojekt. Es wird in vier Städten in Nordrhein Westfalen in den Ratssälen der Rathäuser inszeniert. 2018 wurde es aus Anlass des Europäischen Denkmalschutzjahrs und im Rahmen des Projektes Big Beautiful Building entwickelt. Die Landesinitiative StadtBauKultur NRW und der TU-Dortmund, wollte mit dem Projekt den Bürgern die Qualität der Nachkriegsarchitektur mit lebendigen Formen vermitteln. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz unterstützt mit dem LVR, die Vermittlung von Architektur als Ort der Demokratie in drei anderen Städte NRWs, Oberhausen 2019, Bergisch-Gladbach Bensberg 2020 und Wuppertal im Jahr 2021.

Castrop-Rauxel 2018

moderne mythen der

